



Der Dortmunder Weihnachtsmarkt soll mit Sicherheit schön sein. Nach der Loveparade in Duisburg sind die Vorschriften deutlich strenger geworden, so dass die Schausteller neu planen müssen.

RN-Foto Menne

Mit Sicherheit schön

Scharfe Vorschriften nach der Loveparade bei Großveranstaltungen und Festen

Neue Sicherheitsvorschriften zwingen Schausteller und Fest-Veranstalter in die Knie. Nach der Katastrophe bei der Loveparade 2010 in Duisburg mit 21 Toten steigen Arbeitsaufwand und Kosten. Die Stadt ist um einen Konsens bemüht.

Stark eingeschränkte Ermessensspielräume beim Tiefbauamt und bei der Feuerwehr verwerfen die Lagepläne der teilweise bis zu 100 Jahre alten Feste und Märkte. Schausteller müssen aus Sicherheitsgründen auf lukrative Standorte verzichten oder diese verlagern. Die Folge: Umsatzeinbußen oder Totalausfälle.

Aktuell berät der Schaustellerverein Rote Erde mit der Stadtverwaltung über den Weihnachtsmarkt, der bereits im vergangenen Jahr „aufge-

räumt“ worden ist. „Ich hoffe nicht, dass wir auf Stände verzichten müssen. In 14 Tagen wissen wir mehr“, sagte gestern Hans-Peter Arens (66), der von drastischen Umsatzeinbußen auf der Kirmes in Crange und der Soester Allerheiligenkirmes zu berichten weiß. Er stammt wie viele Kollegen bundesweit aus einer Schausteller-Dynastie.

„Wir sind Profis“

Arens ist Vorsitzender des Schaustellervereins Rote Erde in Dortmund und Präsident des Bundes deutscher Schausteller und Marktkaufleute und damit Interessenvertreter einer Berufsgruppe. Doch ihm seien die Hände gebunden: „Gegen mehr Sicherheit kann man nicht argumentieren.“ „Wir sind Profis“, sagt sein Sohn Patrick Arens (Foto), der



zuletzt beim „Rock in den Ruinen“ Anfang Mai an den Hochöfen auf Phoenix-West erfahren hat, welche Konsequenzen die Loveparade nach sich ziehen kann: „Überall werden Kontrolleure zwischengeschaltet.“ Patrick Arens hatte ein auf den Bühnenbau spezialisiertes Unternehmen beauftragt, eine Festival-Bühne hochzuziehen – und musste per Dekret der Stadt zwei „Bühnenmeister“ als Aufsicht daneben stellen. Kosten für deren Aufsichts-Einsatz: 3500 Euro – „die haben aber nur daneben gesessen und nichts getan“.

Hans-Peter Arens kritisiert,

dass bei den hohen Sicherheitsauflagen „Äpfel mit Birnen“ verglichen würden. Der Weihnachtsmarkt in Dortmund habe wegen seines Publikums, seiner Lage und seiner Angebote einen ganz anderen Charakter als eine Loveparade.

Extremer Maßstab

Dennoch werde ein extremer Maßstab angelegt. „Ich habe den Eindruck, dass niemand Verantwortung übernehmen will und jeder Angst hat, den Sauerland zu machen“, sagte Arens in Anspielung auf den Duisburger Oberbürgermeister Adolf Sauerland.

Stadt-Pressesprecher Hans-Joachim Skupsch sagte gestern, dass die Stadt bemüht sei, einen für beide Seiten tragbaren Konsens zu finden.

Peter.Bandermann
@ruhrnachrichten.de